

Es war Freitag um Mitternacht. Plötzlich kam ein Notruf von der Psychiatrischen Klinik. Als Krankenhauseelsorger fuhr ich eilig zur Klinik. Dort traf ich eine 30-jährige Dame, die unbedingt in einem Gespräch ihre Sorgen loswerden wollte. Ich hörte ihren Kummer drei Stunden lang geduldig an. Anschließend bedankte sie sich bei mir für das Verständnis und ich ging nach Hause zurück. In der drauf folgenden Woche kam wieder in der Nacht ein Ruf von der Klinik und ich traf dort dieselbe Frau wieder. Dieses Mal stellte sie mir die Frage: „Herr Pfarrer, sind Sie noch in der Klinik? Ich dachte mir, Sie seien letzte Woche schon entlassen worden?“

Liebe Mitchristen im Herrn, jeder Mensch braucht eine Entlastung und Entsorgung. Die Sorgen und die Lasten des Lebens sind so vielerlei, dass wir sie öfters entsorgen müssen. Es gibt viele Gründe, warum wir im Leben Sorgen haben. An manchen Sorgen sind wir selber schuld. Zum Beispiel, wenn ich merke, dass die anderen besser sind als ich, werde ich trostlos unglücklich. Wenn ich keine eigene Identität habe, kann jede Kleinigkeit zur Unruhe führen. Viele Menschen ärgern sich, weil sie den gewünschten Platz in der Familie, in der Gesellschaft, in der Gemeinde nicht bekommen haben. Zugleich vergessen sie aber, dass mein Respekt anderen gegenüber zur Konsequenz hat, dass andere auch mich respektieren. Auch andere Gründe sind ausschlaggebend, warum wir aussichtslos die Sorgen und die Bürden im Leben verdoppeln durch Unzuverlässigkeit, Zweifel, Unehrlichkeit, Untreue Tag für Tag. Buddha reagierte in einer unangenehmen Situation so: Ein Mann schimpfte Buddha einige Minuten lang. Am Ende seiner Schelte fragte Buddha ganz ruhig und freundlich: „Mein Sohn, bist du jetzt zufrieden?“ Die Reaktion Jesu war einer ähnlichen Lage auch nicht anders: „Dann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal?“ Jesus antwortete ihm: „Ich sage dir, nicht sieben mal, sondern siebenmal.“ Wenn wir verzeihen können, lassen sich alle Sorgen und Probleme maximal minimieren. Viele Sorgen und Bürden sind leicht überwindbar, wenn wir die richtige Einstellung zum Leben haben.

Wollen wir nicht auch Entlastung und Entsorgung der Probleme? Das Evangelium des Tages ruft uns durch Johannes den Täufer zur Umkehr durch Verzeihung der Sünden. Obwohl die Beichte sehr notwendig ist, kann sie uns auch nicht helfen, wenn wir die Grundeinstellung des Lebens nicht ändern wollen. Umkehr heißt zum ursprünglichen Zustand zurückkehren. Dies bedeutet auch, dass der Glaube an Gott sich wie bei einem Kind, das sorglos lebt, sich auch sorglos entfaltet und sich äußert. In dieser Adventszeit helfen uns die oben genannten beiden Fragen für eine Umkehr: „Mein Sohn, bist du jetzt zufrieden?“ „Wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, sieben mal?“ Eine Grundeinstellung des Lebens ist wichtiger als ein Grundeinkommen oder nicht?

Ihr Pfarrer Saju Thomas